

**Zeitschrift:** Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen  
**Herausgeber:** Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-  
Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere  
**Band:** 40 (1967)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Moderne Technik im Dienste der Spionage  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-560617>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vermehrte Tätigkeit im Brieftaubendienst innerhalb des EVU

Seit der Sondernummer «Brieftaubendienst» im «Pionier» (Nr. 12/1962) war an dieser Stelle nicht mehr viel über diesen, unseres Erachtens schönsten Uebermittlungsweig zu lesen. Der Grund hierfür liegt sicher nicht an unserer Zentralverkehrsleiterin. Viele wissen um ihre Bemühungen, den Brieftaubendienst im EVU zu fördern, sei es durch Werbung oder Durchführungen von Übungen und Demonstrationen.

Die heutige Technik macht es unseren Brieftauben in Friedenszeiten nicht leicht, ihren Platz in der Armee zu behaupten. Funk und Draht scheinen heute die Brieftaube ins Museum zu verweisen. Wie die Sache im Kriegsfall aussähe, wo man wieder mit Spionage, Sabotage, Störsendungen usw. rechnen müsste, ist eine andere Frage. Es gibt heute zwar wenige Armeen, die einen Brieftaubendienst nach unserem Muster unterhalten (Frankreich, und die Tschechoslowakei). Wir wissen aber von andern Ländern, dass sie im Ernstfall in kurzer Zeit einen gewissen Bestand an Brieftauben und Schlägen zu militärischen Zwecken verwenden können. Es dürfte uns klar sein, dass die Tiere und Schläge der zivilen Brieftaubenverbände, die es heute fast in jedem Lande gibt, im Kriegsfall sofort von den Armeen überwacht und benützt würden. Die Vereinigten Staaten haben zurzeit ebenfalls keine eigenen Brieftauben, sind jedoch innert kurzer Zeit imstande, Brieftauben zu Uebermittlungszwecken einzusetzen. Die letzten Brieftauben wurden von den Amerikanern im Korea-Krieg verwendet. Wenn unsere Armee den Brieftaubendienst immer noch unterhält, so ist dies wohl ein Zeichen dafür, dass die Brieftauben im Ernstfall doch wieder ihre Bedeutung bekämen. Uns im EVU liegt einiges daran, der Brieftaube in der Schweiz auch zu Friedenszeiten ihren Platz in unserer Armee zu sichern. Wir sind uns klar, dass es noch vieles zu verbessern gibt, damit wir jederzeit sichere und schnelle Brieftaubenverbindungen herstellen können. Einerseits hapert es an den Kenntnissen um die Brieftaube, anderseits müssen die Flugleistungen unserer Tiere verbessert werden.

Besonders unsere Gebirgsgegenden stellen an die Tauben weit höhere Anforderungen als das Flachland. Das Züchten leistungsfähiger Brieftauben verlangt vom Züchter bedeutend mehr Kenntnisse und Erfahrung als man glaubt.

Es wäre zu wünschen, dass im «Pionier» wieder mehr über den Brieftaubendienst geschrieben würde. Wer selber nichts zu schreiben weiss, soll bitte berichten, für was er sich im Brieftaubenwesen interessiert, z. B. Anatomie, Zucht, Fütterung, Training, Taubenschläge, Brieftaubeneinsätze im Krieg usw.

Hoffen wir, dass es im neuen Jahr mit unserem Brieftaubendienst wieder etwas aufwärts geht. A. O.

Dazu nimmt die Zentralverkehrsleiterin Brieftaubendienst, Dchef Maria Eschmann, wie folgt Stellung:

Mit grosser Freude konstatiere ich, dass wieder einmal ein frischer Wind in den Brieftaubendienst weht. Der Vorwurf, es sei seit der «Pionier»-Sondernummer 12/62 nicht mehr viel über den Brieftaubendienst geschrieben worden, stimmt zum Teil sicher, doch wurde darin der Brieftaubendienst durch Fachleute der Abteilung für Uebermittlungstruppen so eingehend behandelt, dass ich nichts Besseres hinzufügen könnte. Wenn man sich die Mühe nimmt, die Sektionsnachrichten aufmerksam zu lesen, findet man den Brieftaubendienst doch oft

## Moderne Technik im Dienste der Spionage

### Abhörapparate hinter dem Eisernen Vorhang

Kürzlich versuchten zwei tschechische Diplomaten, durch das Einschmuggeln von Abhörapparaten heimlich Gespräche innerhalb des US-Staatsdepartements in Washington mitzuhören. Bereits 1965 hatte das US-Aussenministerium beschlossen, beim Bau amerikanischer Botschaftsgebäude und von Wohnungen des diplomatischen Personals der USA in gewissen Staaten nur amerikanische Techniker und Arbeiter einzusetzen — um zu verhindern, dass in diesen Gebäuden Mikrophone und andere elektronische Abhörgeräte heimlich eingebaut werden können. Ursache dafür war, dass in der Moskauer US-Botschaft über 40 geheime Mikrophone entdeckt wurden, welche die sowjetische Spionage 20 bis 25 cm tief unter dem Verputz angebracht hatte und die in der Lage waren, Gespräche in einer Entfernung bis zu drei Metern genau zu registrieren.

Seit 1949 wurden insgesamt mehr als 135 Abhöranlagen in US-Dienstgebäuden hinter dem Eisernen Vorhang entdeckt. Einmal hatten die Sowjets ein Geheimmikrophon sogar in das Staatswappen eingebaut, das sie dem US-Botschafter in Moskau schenkten! Dieser hatte es hinter seinem Schreibtisch angebracht und nur der Zufall brachte eines Tages das Geheimnis ans Licht. Als der damalige Vizepräsident Nixon im Sommer 1959 in der Kreml-Hauptstadt weilte, fand die amerikanische Geheimpolizei in seinem Hotelzimmer ebenfalls kleine Horchgeräte vor. Ein Jahr zuvor entdeckten die Griechen in ihrer Botschaft in Moskau eine komplette Abhöranlage mit sechs Mikrophenen. Ähnliches passierte den Belgiern. Bereits vor Jahren gab es Mikrophone im Format eines Manschettenknopfes, andere wurden unter der Krawatte versteckt und durch einen feinen Draht mit dem Bandgerät in der Rocktasche

---

erwähnt, aber sicher zuwenig, um den Pionier für Angehörige unserer Gattung interessant zu machen. Artikel über den Einsatz von Brieftauben an Felddienstübungen, in unserer Armee, sowie im Ausland würden sicher auch die Kameraden von Funk und Draht interessieren. Ich bin gerne bereit, solche Artikel kilowise in Empfang zu nehmen und an die «Pionier»-Redaktion weiterzuleiten.

Ich hoffe sehr, dass die Intervention unseres Kameraden aus dem Bündnerland nicht nur mich getroffen hat, sondern alle Brieftübeler im EVU wieder zu vermehrter Tätigkeit anspornen wird.

Wollen wir also das neue Flugjahr mit vereinten Kräften meistern und die guten Vorsätze in Taten umsetzen.

Ich will gerne damit beginnen und einen zentralen Fachtechnischen Kurs organisieren, sofern Interesse daran vorhanden ist. Bevor ich aber die Sektionspräsidenten bemühe, möchte ich wissen, wer von den Angehörigen des Brieftaubendienstes an diesem Kurs teilnehmen würde. Willkommen sind alle, die Mitglied im EVU sind. Interessenten wollen sich bitte bis Ende Februar schriftlich oder telephonisch bei mir melden.

Zentralverkehrsleiterin Bft. Dienst:  
Dchef M. Eschmann

verbunden. Vor etwa 13 Jahren waren Tele-Hörgeräte modern, mit denen über eine Entfernung von 100 Metern sogar geflüsterte Gespräche in einem Zimmer belauscht werden konnten — sofern nur ein Fenster im Raum geöffnet war. Fortschritte in der Technik ermöglichten dann auch ein Abhören in verschlossenen Räumen, wenn es im Einzelfall gelang, in diese einen Sender in der Grösse eines Feuerzeug oder eines Füllfederhalters einzuschmuggeln. Heute kann man auf diese Weise aus einem Umkreis von hundert Metern selbst durch die dicksten Wände mithören.

Inzwischen aber ist auch der Einbau von Mikrofonen in einem Raum überflüssig geworden: Geheimdienste arbeiten neuerdings mit Geräten, welche die Gespräche von aussen in einem Zimmer deutlich erfassen. Voraussetzung ist nur, dass nicht Geräusche anderer Häuser dazwischen liegen. Die Entfernungsweite vom Gerät bis zum Abhörobjekt in Form des Zimmers beträgt dabei heute bis zu 7000 Metern.

Im Gegensatz dazu — wo zwei wirksame Gegenmittel bekannt sind — gibt es kaum eine Abwehrmöglichkeit gegen

#### **das Abhören von Telephongesprächen.**

Im Sommer 1956 entdeckten die Sowjets in Ostberlin einen vom US-Geheimdienst gebauten unterirdischen Tunnel, mit dem sie lange Zeit sämtliche Telephongespräche nach Moskau kontrollierten. Inzwischen entstanden Geräte, die Telephonate auf grössere Distanzen — durch über besondere Spulenordnungen geleitete Induktionsströme — ohne direktes Anzapfen der eigentlichen Telephonleitung abhören können. Vor einigen Wochen nun aber ist in den USA ein Antitelephonabhörgerät entwickelt worden, das nicht nur durch eine automatisch erfolgende Verschlüsselung das Abhören unmöglich macht, sondern zugleich sogar den Abhörer lokalisiert.

#### **Kleinbildkameras für Spione**

haben heute eine Grösse von nur einer Zündholzschachtel, mit denen geheime Unterlagen photographiert werden; weitere Apparate lassen diese Aufnahmen dann im Wege des sogenannten Mikropunktverfahrens auf eine Grösse von 0,2 bis 0,3 Millimeter (!) verkleinern, die darauf in unverfängliche Briefe oder Tageszeitungen eingesetzt und so zu den jeweiligen Auftraggebern im Osten geschickt werden, wo sie wieder vergrössert werden. In Westeuropa sind die ersten kommunistischen Agenten mit Kleinbildkameras festgenommen worden, welche die Länge und Breite von nicht ganz der Grösse eines kleinen Geldstückes haben.

#### **Funkgeräte**

für Spione sind längst auf doppelte Zigarrenkistengrösse verringert worden und haben heute eine Reichweite von etlichen tausend Kilometern. Seit einigen Jahren pflegt der Osten dabei nach der «Ziehharmonika»-Zeit zu arbeiten: Die Morsezeichen werden auf ein gestanztes Tonband übertragen, auf den Umroller gewickelt und bei der Sendung mit grösstem Tempo durchgespult. Die westliche Funküberwachung vernimmt lediglich einen sekundenlangen Pfeifton, der wohl den Text einer halben Schreibmaschinenseite beinhaltet, für eine erfolgreiche Funkanpeilung aber nicht ausreicht. Hinter dem Eisernen Vor-

hang wird dann alles über ein Tonbandgerät verlangsamt abge-  
spielt. — Das Neueste auf diesem Gebiet ist ein Lichtsprech-  
gerät, das auf Infrarotbasis (also unsichtbarem Licht) arbeitet  
und überhaupt nicht abgehört werden kann. Die Partner spre-  
chen dabei durch ein Mikrophon bzw. hören mit einer winzigen  
kleinen Ohrmuschel — die Reichweite liegt im Moment bei  
rund 1500 Metern. — Es ist heute offenes Geheimnis, dass

#### **die amerikanischen «U-2»-Erkundungsflugzeuge**

über Russland bereits 1956 eingesetzt wurden, und dass ihre  
Flüge fast allwöchentlich über die meisten Gebiete durchge-  
führt wurden. Auf den dabei gewonnenen Luftaufnahmen aus  
15 km Höhe ist der Titelkopf einer Zeitung erkennbar und in  
25 km Höhe noch ein Radfahrer von einem Fussgänger deut-  
lich zu unterscheiden. Ihre Weitwinkelcameras erfassen aus  
20 km Flughöhe einen Geländestreifen von rund 700 km Breite:  
Seit etwa 1957 wird auch Rotchina von U-2-Maschinen mit  
nationalchinesischen Freiwilligen kontrolliert; dass die USA  
über jeden Abwurftermin einer chinesischen Atombombe vor-  
her genauestens informiert sind, ist nicht zuletzt darauf zu-  
rückzuführen. — Seit längerer Zeit arbeiten die USA mit

#### **weit über 100 Aufklärungssatelliten,**

die mit 2 Photoapparaten ausgerüstet sind; Mit dem einen  
kann ein Gebiet von 640 000, mit dem anderen eines von  
900 000 Quadratmeilen aufgenommen werden — die Linsen  
haben dabei eine solche Schärfe, dass die Bilder aus einer  
Höhe von 20 000 Metern die Nieten der Panzer, aus 200 000  
noch die Fussabdrücke im Schnee auf der Erde und in 400 000  
Meter Höhe selbst nachts das Dach des Kremls deutlich  
erkennen lassen. Diese Aufklärungssatelliten liefern Tag für  
Tag ein komplettes Übersichtsbild der Gebiete jenseits des  
Eisernen Vorhangs. Teils werden ihre Luftbildserien auf Ma-  
gnetbändern gespeichert und über den USA erdwärts gefunkt,  
teils werden die belichteten Filmrollen über dem Pazifik, in  
Kassetten zur Erde katapultiert und von dort stationierten Schif-  
fen der US-Marine und Spezialstaffeln der Luftwaffe, die riesige  
Auffangnetze mit sich schleppen, eingesammelt. — Mit  
einem Milliardenaufwand haben die Amerikaner zudem im  
letzten Jahrzehnt einen

#### **Ring von Abhör- und Ortungsstationen um die Sowjetunion**

gezogen und ein globales Radarnetz aufgebaut. Es soll die  
USA vor einem atomaren Pearl Harbor bewahren. Es ist aber  
auch das wohl beste Werkzeug der amerikanischen Satelliten-  
späher. Die Geräte sind derart fein und empfindlich, dass sie  
den Sprechfunkverkehr auf den sowjetischen Raketenstart-  
plätzen mühelos einfangen können! Verbürgt ist, dass beim  
seinerzeitigen Abschuss der U-2-Maschine Powers sogar die  
erregten Stimmen der Sowjets gehört wurden. Heute sind die  
amerikanischen Radartechniker, die von den Horchfunkern  
frühzeitig über die Startvorbereitungen in Sowjetrußland un-  
terrichtet werden, so weit, eine aufsteigende Trägerrakete in  
der selben Sekunde auf dem Radarschirm einzufangen, da  
diese den Horizont übersteigt. Bereits Sekunden später liegen  
dem US-Luftverteidigungszentrum die ersten Angaben über  
den vermuteten Kurs und die voraussichtliche Geschwindigkeit  
vor. Dass die USA inzwischen ein gleiches Netz rund um Rot-  
china anlegten, ist mit Sicherheit anzunehmen . . .